



Gnade und Glaube haben eines gemeinsam: „Wir loben und preisen den gerechten und barmherzigen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist.“ Das Mosaik in der Pudenziana-Kirche in Rom aus dem vierten Jahrhundert nach Christus zeigt den thronenden Christus ganz in Gold und stellt auf diese Weise die Größe und die Einzigartigkeit Christi dar.

Foto: ARG

des Himmels) die letztendliche Bestätigung dafür ist, dass es die Freiheit des Menschen wirklich gibt.“ Was sagst Du dazu?

**Die Gnade:** Ich bin höchst erstaunt: Früher stand der unergründliche Ratsschluss Gottes im Zentrum der Gerichtsvorstellungen. Gott ist es, der erwählt und verdammt, der rettet und richtet, und die Menschen beugen sich in Gottesfurcht. Heute steht der verantwortliche Mensch im Zentrum. Der freie, selbtherrliche Mensch ist seines eigenen Glückes Schmied oder sein eigener Totengräber. Will er in den Himmel kommen, dann glaubt er und führt ein gutes Leben, will er in die Hölle kommen, dann bleibt er in einer Todsünde. Gott wird zum Erfüllungsgehilfen dieses herrlichen Menschen im Jenseits. Himmel und Hölle werden zu Bildern der menschlichen Willensfreiheit Gott gegenüber.

Soll das eine anthropologische Wende sein? Dann wird Gott überflüssig und meine Gnade wird entbehrlich. Ich finde nichts Christliches in diesen Vorstellungen. Sie stammen denn auch wohl eher aus dem ägyptischen Totenbuch als aus der Bibel.

**Der Glaube:** Wenn mein Glaube meine Entscheidung ist, dann ist diese Entscheidung auch mit Scheidung verbunden: hier der Glaube – dort der Unglaube. Haben diese Entscheidungen

und Scheidungen nicht Bedeutung für die Ewigkeit? Richtet Gott nicht nach der Glaubensentscheidung und scheidet im Gericht die Schafe von den Böcken?

**Die Gnade:** Ich bin die Gnade Gottes: Ich sehe nicht auf die guten Taten der Menschen oder auf ihre Glaubensentscheidung, ich bin das Erbarmen Gottes mit allen elenden und verlorenen Menschen. Darum bin ich universal: „Gott hat alle beschlossen unter den Unglauben, auf dass er sich aller erbarme“, sagt mein Zeuge Paulus (Römer 11,32).

**Der Glaube:** Das kann aber doch nicht sein. War da nicht immer an Deiner Seite Dein dunkler Begleiter: der Zorn Gottes, die dunkle Seite Gottes, das verborgene Angesicht Gottes? Es ist doch nicht alles „Liebe, Friede, Eierkuchen“. Sünder fühlen sich doch in den Händen eines zornigen Gottes. Wo Licht ist, da muss auch Schatten sein. Wo Gutes ist, da ist auch Böses. Wo der Himmel winkt, da muss auch die Hölle drohen. Wenn es keine ewige Qual gibt, dann gibt es auch keine ewige Seligkeit.

**Die Gnade:** Sagst Du das aus Einsicht in die Gnade oder um der Symmetrie willen wie einst Augustin? Der Zorn und die Gnade Gottes sind doch nicht von gleichem Gewicht. „Sein Zorn währet einen Augenblick und lebenslang seine Gnade“ (Psalm 30,6). Mein Zorn ist kein Hass, sondern nichts anderes als meine verwundete Liebe. Darum steht mein Zorn nicht als gleichwertiger Partner neben mir, sondern er steht überwunden hinter mir. Ich habe meinen Schmerz über die Sünde meiner Kinder in mir selbst überwunden und komme ihnen voller Erbarmen entgegen. Das ist doch gerade der Sinn der Auferweckung des für die Sünder gekreuzigten Christus.

Darum können auch in der Welt Gutes und Böses niemals gleichwertig sein. Das Böse ist die Verneinung des Guten, darum sprechen wir von dem Bösen als dem „Unguten“, aber doch nicht vom Guten als dem Unbösen. Gerade weil Gutes ewig ist, kann Böses unmöglich ewig sein. Weil das Heil Gottes ewig ist, kann die Hölle nicht gleichwertig ewig sein, denn dann hätte ihr Elend an Gottes Ewigkeit Anteil. Weil das Heil ewig ist, hört das Unheil auf. Tod, Elend und Hölle hören auf, weil die Gnade ewig ist.

**Der Glaube:** Also in meiner theologischen Tradition ist das Jüngste Gericht doch ein Zornesgericht Gottes, ein Gericht nach den Werken der Menschen. „Dies irae, dies illa, solvet seclum in favilla“ (auf Deutsch: „Tag der Rache, Tag der Sünden, / wird das Weltall sich entzünden“), sang man im Mittelalter. Gott zieht die Menschen zur Verantwortung für alles, was sie getan und verfehlt haben. Er bestraft und belohnt nach seiner endgültigen Vergeltungsgerechtigkeit: Gutes mit Gutem, Böses mit Bösem. Dann kommen die Frommen in das Reich der Herrlichkeit. Die Gottlosen werden in das Reich der ewigen Finsternis verstoßen. Mit dem Endgericht kommt das Ende dieser Welt. Außer Engeln und Menschen wird alles, was dieser Welt angehört, durch Feuer verbrannt werden und in nichts sich auflösen. Das Gerüst der Welt wird nicht mehr benötigt, wenn die Seligen im Himmel Gott unmittelbar von Angesicht zu Angesicht schauen werden. Die Entscheidung des Glaubens hat darum Ewigkeitsbedeutung, und die des Unglaubens auch. Es fällt mein letzter Ernst auf alles, was Menschen tun. Alle werden sich im Gericht vor Gott verantworten müssen.

**Die Gnade:** In meiner Perspektive geht es nicht zuerst um die Täter guter oder schlechter Werke, sondern um die Opfer des Bösen und der Gewalttat. Darum beginne ich mit dem Gericht nach den Leiden. Den Opfern der Sünde muss Gerechtigkeit widerfahren. Denen die Gewalt leiden, muss Recht geschaffen werden. Sie müssen aufgerichtet, zu ihrem Recht gebracht, geheilt und ins Leben gebracht werden. Die Täter werden nicht endgültig über ihre Opfer triumphieren.

Triumphieren wird Christus, der auf der Seite der Opfer steht. Seine Gerechtigkeit ist für die Opfer der Sünde keine vergeltende, sondern eine Recht schaffende Gerechtigkeit, die Wunden heilt, Tränen abwischt und den Ermordeten neues Leben schafft.

Warum? Weil der Richter im Endgericht Jesus Christus, der gekreuzigte Menschensohn ist, und mit ihm erscheinen seine „geringsten Brüder und Schwestern“, die Armen, Kranken, Gefangenen (Matthäus 25). Die Täter werden im Angesicht ihrer Opfer gerichtet. Sie werden aus ihrem Unrecht zurechtgebracht werden. „Wird jemandes Werk verbrennen, so wird

Lesen Sie weiter auf Seite 7